

Aberglaube

Autor(en): **Heierli, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1005060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Uberglaube.

Anlässlich meiner Studien für die Volkstracht konnte ich im ganzen Wehntal kein einziges Porträt auffindig machen. Ich erkundigte mich nach dieser auffallenden Tatsache. Man wäre dem Bösen verfallen, wenn man sich hätte „abnehmen“ lassen, lautete an verschiedenen Orten die Auskunft. Tatsächlich habe ich nur in der Reinhardt-Gallerie von 1790 porträtierte Leute gefunden. Aus den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts fand ich in Zürich die Miniaturen eines Ehepaares aus dem Wehntal, von einem französischen Maler angefertigt. Erst von 1860 an brachte die Photographie eine Änderung des alten Uberglaubens.

Als der Mann einer Schöfflisdürferin sich in Zürich als Photograph etablierte, pilgerten die Wehntaler fleißig zum Herrn Wetter und der Frau Base, wenn sie an den Markttagen ihr Gemüse in die Stadt brachten, und ließen für billiges Geld ganze Duzende von Bildern erstellen. Sie sind heute noch in Masse vorhanden.

Zürich.

Julie Heierli.

Gebet gegen Bettnäffen.

Heiligi Sant-Jdda
weck mi bi Zite
nöd z'früeh ond nöd z'ipot,
wenn 's Sääche = n = aagoh!
(Folgt das Vater Unser.)

(Gonten, Appenzell S.-Rh.)

Herisau.

Dr. S. Korischach.

Fragen und Antworten.

1. Als ich noch jung war, gab es noch mehrere alte Leute, die immer am Karfreitag Nachmittag, es konnte Wetter sein wie es wollte, mit einer Haue und einem Stiefel (Bogenkorb) voll Kartoffelsamen ausrückten, um Kartoffeln zu stecken.

Ist Ihnen vielleicht etwas Geschriebenes oder Gedrucktes bekannt, woraus sich eine psychologische Begründung dieses Geschäftes herauskonstruieren ließe?

2. Ist vielleicht auch bekannt, wann, wo und von wem in der Schweiz die ersten Erdäpfel gepflanzt wurden?

3. Ist Ihnen vielleicht auch etwelche Literatur bekannt, welche Sprüche, Liedchen u. dgl. über Waldbrüder enthält. Was gibt es überhaupt für Literatur über Waldbrüder?

Antworten: 1. Am Karfreitag gesetzte Pflanzen gedeihen (Archiv 2, 264), Zwiebeln in d. Freibergen (N. 14, 173), Kohl, Reseda säen, St. Freiburg (N. 13, 182. 184), Getreide säen, St. Thurgau (N. 6, 143).

2. Vgl. Jd. 1, 379, wo auch auf Frei, Alpenpost 4, 262 ff. hingewiesen. Der neue Sammler (Graubünden) VI (1811) S. 92. — Jenny-Trümpi, Handel u. Jnd. d. Rts. Glarus 1 (1898) S. 46 (lt. e. Aussage schon 1697 in Glarus).